

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“



mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

Ersteinst. Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Karlsruferstraße Nr. 6. — Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. Main.

Nummer 64.

Dienstag, den 3. Juni 1913.

17. Jahrgang.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Die am 2. d. M. abgehaltene Grasversteigerung ist genehmigt. Vor der Aberntung hat die Zahlung an Gemeindefasse hier zu geschehen.
Flörsheim, den 3. Juni 1913.
Der Bürgermeister: L a u d.

Versteigerung.

Nächsten Donnerstag, den 5. Juni, vormittags 11 Uhr, wird hier auf dem Rathaus die Lieferung von:
1) 1000 qm. Maschendraht, 12 cm. Maschenweite und 3 mm stark.
2) 4000 lfd. m Spanndraht 3 mm stark, vergeben.
Alles lieferbar Bahnhof Rahnheim. Die Genehmigung wird mit dem Zuschlag erteilt.
Flörsheim, den 2. Juni 1913.
Der Bürgermeister: L a u d.

Einladung.

zu einer Sitzung der Gemeindevertretung.
Zu der von mir auf
Donnerstag, den 5. Juni d. Js., nachm. 8 1/2 Uhr im Rathause anberaumten Sitzung der Gemeindevertretung lade ich die Mitglieder der Gemeindevertretung des Gemeinderats ein, und zwar die Mitglieder der Gemeindevertretung mit dem Hinweis darauf, daß die Nichtanwesenden sich den gefassten Beschlüssen zu unterwerfen haben.
Tages-Ordnung.
Wahl einer Kommission zur Prüfung der 1912er Gemeinderrechnung.
Genehmigung der am 2. Juni ds. Js. abgehaltenen Grasversteigerung.
Antrag des Rektor Brez, um Erhöhung seiner Amtszulage.
Flörsheim, den 2. Juni 1913.
Der Bürgermeister: L a u d.

Locales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 3. Juni 1913.
* Rudesheim, 2. Juni. (Selbstmord.) Gestern morgen hat sich oberhalb des Mühlsteins an einer kleinen Rinne auf der Rheinufermauer ein Buchhalter erschossen. Der Mann hatte sich offenbar an den Rand der Rheinmauer gesetzt, um sich, wenn die Kugel nicht die gewünschte Wirkung haben sollte, in den Rhein zu werfen. Der Revolver lag noch neben der Leiche.

* Eppstein, 27. Mai. (Feuer.) In der vergangene Nacht gegen 2 Uhr brach in der Staniol- und Kapselabrik, vorm. Conrad Sachs, G. m. b. H., ein Brand aus, der den Dachstuhl eines Teils der Fabrik vernichtete. Nach anderthalbstündiger Arbeit gelang es der Feuerwehr, des Feuers Herr zu werden. Der Bestand der Fabrik erleidet keinerlei Einschränkung, auch der entstandene Schaden durch Versicherung gedeckt.

* Kistel, 27. Mai. Von der Dampfwalze erfährt man totgedrückt wurde heute früh der 18 Jahre alte Metzger August Grissel.

* Cronberg, 25. Mai. Der Regierungspräsident hat die Belohnung auf die Ermittlung des Mörders der Witwe Zimmermann in Cronberg um 500 Mark erhöht, sodas sie einschließlich der Belohnung der Stadt Cronberg, jetzt 1500 Mark beträgt.

* Frankfurt a. M. (Kartoffelhändler ohne Karren.) Anfangs Februar d. J. kam der 33jährige Kaufmann Heinrich Schacht der aus Burg auf der Insel Schmarn stammt, mit seiner Frau Henriette nach Frankfurt. Er mietete sich in der Elbestraße ein Büro unter dem Namen „Hermann Schmidt“, legte sich unter diesem Namen für 100 Mark ein Postfachkonto an und gab sich als Kartoffelgroßhändler aus. Im Hotel wohnte er aber mit seiner Frau unter dem Namen „Simons“. Nachdem er sich die entsprechende Offertreiben hatte drucken lassen, besorgte er sich die Adressen sämtlicher Kartoffelhändler Mittel- und Süddeutschlands, die er nun mit Offerten beglückte. Er bot ihnen verschiedene gangbare Kartoffelsorten „in neuen Säcken“ zu sehr billigen Tagespreisen an, sodas die Händler kaum der Versuchung widerstehen konnten, bei diesem neuen

Engroskauf wenigstens einen Versuch mit einem Probewagen zu machen. Als ständig wiederkehrende Kaufbedingung galt, das die Hälfte des Kaufpreises bei der Bestellung auf das Postfachkonto des neuen Hauses eingezahlt werden mußte. Eine ganze Anzahl Händler fiel auf diesen Trick auch herein und machte die verlangte Anzahlung. Blieben die gewünschten Kartoffeln dann aus und reklamierten die Kunden, dann hatte Herr „Schmidt“ auch genügend Ausflüchte zur Hand. Denn seine Frau jungierte auf dem Büro als Buchhalterin und wußte die Kunden beschwichtigen. Herr „Schmidt“ ließ sich auf dem Büro dagegen nur selten sehen. Die ganze Herrlichkeit dauerte nur 14 Tage, da machte die Polizei dem Schwindel ein Ende, denn in dem Engroskauf war weder eine Kartoffel noch ein neuer Sack vorhanden; auch stand der Inhaber nicht mit Lieferanten in Verbindung. Von dem Postfachkonto hatte er erst 395 Mark abgehoben. Es wurde festgestellt, das Schacht den gleichen Schwindel kurz vorher in Magdeburg getrieben und auch früher schon in Hamburg auf ähnliche Weise ein Eier- und Käsegeschäft unterhalten hat. Für den Frankfurter Schwindel verurteilte die Strafkammer den Angeklagten, der schon mehrfach schwer vorbestraft ist, zu zwei Jahren Zuchthaus, 300 Mark Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust. Seine Frau erhielt wegen Beihilfe vier Monate Gefängnis.

* Frankfurt a. M., 29. Mai. Nicht weniger als vier Selbstmorde und Selbstmordversuche sind nach einem Bericht der „Frankfurt. Nachr.“ von gestern zu verzeichnen. In ihrer Wohnung auf der Zeil wurde die Frau eines Kammerjägers im Bette tot aufgefunden. Es liegt Selbstmord durch Zyankali vor. — Der 32 Jahre alte Drahtflechter Walter Nicht von Wörlitz sprang abends vom Geländer des Eisernen Stegs aus in selbstmörderischer Absicht in den Main. Er schwamm aber ans Ufer und mußte der Irrenanstalt zugeführt werden. — Zwischen der Wilhelmstraße und dem Westhafen wurde die Leiche des 27 Jahre alten Bäckergehilfen Wilhelm Keupp aus dem Main gelandet. — Ein 38 Jahre alter Weißbinder wollte sich aus Liebestummer in seiner Wohnung in der Wallstraße mit Leuchtgas vergiften. Die Einwohner der oberen Stadtwerke hatten aber den starken Gasgeruch wahrgenommen und retteten den Lebensmüden.

* Frankfurt, 27. Mai. (Vom Auto totgefahren.) Heute vormittag überfuhr in der Nähe des Flugplatzes ein Probeautomobil auf der Mainzer Landstraße eine ältere Frau. Die Frau erlitt einen Schädelbruch und einen Beckenbruch und war auf der Stelle tot. Der Namen der Getöteten konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Der Mainzer Zugzusammenstoß.

* Mainz, 30. Mai. Der durch den heutigen Eisenbahnunfall angerichtete Materialschaden wird auf mehr als 60000 veranschlagt. Im ganzen sind sechs Güterwagen beschädigt, zwei davon bis auf den Unterbau vollständig demoliert. Auch die gewaltige Güterzugmaschine des einfahrenden Zuges ist stark beschädigt. Unter anderem sind die Rohre eingedrückt. Von der Wucht des Zusammenpralls zeugt die Tatsache, das die Wände der Wagen in Tausende von Splintern zerdrückt, die mächtigen Puffer zum Teil glatt abgetrieben oder verbogen und und die Eisenrahmen der Wagenwände wie Strohhalme geknickt sind. Da alle beschädigten Güterwagen, von Mainz nach Bingerbrück bestimmt, beladen und zum Teil mit wertvollen Stückgütern versehen waren, so ist auch ein erheblicher Schaden an beschädigten Frachtgütern zu verzeichnen. Die Ursache des Zusammenstoßes ist darin zu suchen, das dem von Saarbrücken über Gau-Algesheim kommenden Güterzug von der hiesigen Blockstation das Signal für freie Einfahrt gegeben wurde, obwohl auf dem fraglichen Gleis (der Linie Bischofsheim) ein Wagenpart von zwölf Güterwagen stand. Der Irrtum mag in etwas entschuldigbar sein, da dieser Wagenpart ganz gegen die Regel noch auf dem sonst gewöhnlich freien Gleis stand, als der Güterzug eintraf. Den Führer des letzteren trifft sonach keinerlei Schuld. Seiner seltenen Geistesgegenwart ist es vielmehr zu danken, das das Unheil nicht noch weit größer ward. Er bemerkte noch ziemlich frühzeitig den vor ihm stehenden Wagenpart, gab sofort Gegen Dampf und setzte im Nu alle Bremsen ein, die laut knirschend einsetzten. Bei dem enormen Druck des sehr langen und schwer beladenen Güterzugs mit jener riesigen Maschine war jedoch der Zug nicht zum Stehen zu bringen. Ein fürchterlicher Krach, vermehrt mit dem schrillen Pfiff der Lokomotive und der Güterzug sah förmlich in dem Wagenpart. Erst zwei bis drei Meter vor dem Zusammenstoß sprangen die wackeren Zugbeamten ab. Zum Glück traf sehr rasch ein Hilfszug aus Mainz ein, so das der Personenverkehr nur eine geringe Störung von zirka 20 Minuten erlitt. Es brauchten nur die letzten Wagen des einfahrenden Zuges, die noch zum Teil die Gleise für den Personenverkehr versperrten, abgezogen zu werden. Das beschädigte Güterzugsgleis wurde heute noch ausgebessert. Schwere Arbeit verursacht dagegen das Auseinanderziehen der in- und übereinander geschobenen Wagen.

nen Güterzugs mit jener riesigen Maschine war jedoch der Zug nicht zum Stehen zu bringen. Ein fürchterlicher Krach, vermehrt mit dem schrillen Pfiff der Lokomotive und der Güterzug sah förmlich in dem Wagenpart. Erst zwei bis drei Meter vor dem Zusammenstoß sprangen die wackeren Zugbeamten ab. Zum Glück traf sehr rasch ein Hilfszug aus Mainz ein, so das der Personenverkehr nur eine geringe Störung von zirka 20 Minuten erlitt. Es brauchten nur die letzten Wagen des einfahrenden Zuges, die noch zum Teil die Gleise für den Personenverkehr versperrten, abgezogen zu werden. Das beschädigte Güterzugsgleis wurde heute noch ausgebessert. Schwere Arbeit verursacht dagegen das Auseinanderziehen der in- und übereinander geschobenen Wagen.

* Vom Rhein. (Die größeren Pionierübungen 1913.) In diesem Sommer finden zwei größere Pionierübungen und zwar die eine bei Ulm, die andere bei Koblenz, mit gemischten Waffen statt. Die Übung bei Ulm wird geleitet von dem Inspektor der 3. Pionier-Inspektion, Generalleutnant Heiber, die bei Koblenz vom Generalmajor Hildemann, dem Inspektor der 2. Pionier-Inspektion. Zur ersteren sind die Pionierbataillone 13, 19 und 20, sowie zwei kriegsstarke bayerische Pionierkompanien, zur letzteren die Pionierbataillone 8, 24 und 25, sowie eine kriegsstarke sächsische Pionierkompanie bestimmt. Außerdem nehmen an jeder der beiden Übungen drei Infanterieregimenter, mehrere Bataillone der Feld- und Fußartillerie, sowie voraussichtlich auch ein Militärfliegergeschwader und eine Anzahl Flugzeuge teil.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 6 Uhr Tabernakel für Franz Theis, 6.35 Uhr 3. Amt für Christ Hartmann.
Donnerstag 6 Uhr Amt für Familie Martin Richter, 6.35 Uhr Engelmesse für Anna Brenner.

Bereins-Nachrichten.

VERSCHÖNERUNGS-VEREIN

Mittwoch, den 4. Juni gemütliche Zusammenkunft in Wieder bei Gastwirt Busch, Abmarsch vom Bahnübergang nach Wieder abends 8 Uhr.
Kath. Arbeiterverein. Mittwoch, den 4. Juni, abends 9 Uhr Singstunde im Vereinslokal. Dagegen fällt die Gesangsstunde am Samstag aus.

„Unsere Marine“
Erstklassig
Die beste
2 Pfg.
Cigarette
G. A. JASMATZI A. G. DRESDEN
GRÖSSTE DEUTSCHE
CIGARETTENFABRIK

Der Friedensschluss.

Die Pariser Presse begrüßt die Unterzeichnung des Londoner Vorfriedens als bedeutendes Ereignis der Weltgeschichte, wenn man auch nicht verhehlt, daß die kommende, am Mittwoch zusammen tretende, Pariser Balkankonferenz noch manche langwierigen Auseinandersetzungen bringen wird. Das „Echo de Paris“ schreibt: „Dem Namen nach ist der Friede nur ein Vorfriede und Gren hat mit Recht gesagt, noch gäbe es Aufgaben zu lösen, aber in Wirklichkeit ist die Unterzeichnung des Vertrages ein Ereignis, das, wie wir hoffen, der Beginn einer neuen Friedensära für die seit Jahrhunderten grausam gezeichneten Völker sein wird und das gleichzeitig den Abschluß jener Kräfte bildet, die Europa allmählich ohne Konflikte durchgemacht hat.“ Etwas kritischer bemerkt der „Radical“: „Unglücklicherweise besteht die Balkanfrage weiter und trägt in sich eine neue Kriegsgefahr. Die siegreichen Verbündeten stehen unter Waffen, um sich einander die Siegesbeute streitig zu machen.“ Demgegenüber bemerkt der „Gaulois“: „Die ersten Bemühungen der Großmächte müssen auf die Abklärung der Kriegsführenden hinzielen. Dies wird in dem Augenblick geschehen, da die Staaten, die jetzt Gefahr laufen, ihrer Siegesbeute beraubt zu werden, die ihnen zukommende Genugtuung erhalten haben. Verbessern wir ihnen dazu? Jaures steht im Friedensschluß den Beginn einer neuen Zeit für ganz Europa, indem er in der „Humanitee“ schreibt: „Die Unterzeichnung des Friedensvertrages zwischen der Türkei und den Balkanstaaten wird Europa, wenn wir es wünschen und wollen, und wenn wir gleichzeitig Frankreich vor einer nationalistischen Verfinsternung und einem chauvinistischen Elefantismus bewahren, eine lange glückliche Periode bringen. Dann können Frankreich, Deutschland und England es ermöglichen, in einer gereinigten Atmosphäre einen dauernden Afford zu schließen, der das Heil der Welt bilden würde.“

Die Nachricht von der Unterzeichnung des Vorfriedens ist in Konstantinopel mit Befriedigung, wenn auch mit einem Gefühl der Trauer aufgenommen worden. Es ist ein eigenartiger Zufall, daß gerade jetzt in der Fatih-Moschee die großen Jubiläumsschmuckstücke zur Erinnerung an die Eroberung Konstantinopels durch die Türken stattfinden.

Der Vorfriede wird in Kreisen der russischen Regierung und der Diplomatie mit großer Genugtuung begrüßt. Man hofft, daß er zur Beilegung des serbisch-bulgarischen Konfliktes führen wird. Minister des Aeußeren, Saffonow, macht die größten Anstrengungen, Serbien zur Annahme eines russischen Schiedsspruches zu bewegen. In den letzten 14 Stunden hat der Telegraph zwischen Petersburg und Belgrad ununterbrochen gearbeitet, doch liegt bisher noch keine bindende Antwort Serbiens vor.

Bulgaren und Griechen.

Der Chef des griechischen Generalstabes, Sismanakis, hat den Auftrag erhalten, sich mit General Ivanow wegen der Festsetzung der Demarkationslinie zwischen den griechischen und bulgarischen Truppen zu verständigen und das darauf bezügliche Protokoll zu unterzeichnen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die „Tägliche Rundschau“ erzählt, daß der größte Teil der Nationalliberalen gegen die elsass-lothringischen Anträge sei, nur ein kleiner Teil der Fraktion werde für diese Anträge stimmen. Das Zentrum, die fortschrittliche Volkspartei, die Polen, die Essässer und die Sozialdemokraten seien unbedingt Gegner der Vorschläge. Unter diesen Umständen ständen die Aussichten für die Vorlage zur Zeit schlecht; es sei aber nicht ausgeschlossen, daß ein Umschwung eintrete, wenn die reichsständische Regierung ihr Material vorlegen werde.

Frankreich.

Bei der Einbehaltung des Jahrgangs 1910 nach dem 1. Oktober werden an der deutsch-französischen Grenze eine Reihe von neuen Kasernenbauten notwendig werden. Die in der Kreditforderung des Kriegsministers dafür ausgeworfene Summe beläuft sich auf 15 800 000 Mark. Neue Kasernen sollen zunächst errichtet werden in Epinal, Brurvere, St. Die, Seno-

nes, Fraize, Nemremont. Ferner werden erweitert die Forts Rupt, Barrou, Chateau Lambert und die Flugstation Dagneville.

Die britische Admiralitätsjacht „Enchantress“ mit Premierminister Asquith und dem Ersten Lord der Admiralität Winston Churchill, am Bord ist in London eingetroffen. Während Asquith über Paris nach London weiter gefahren ist, bleibt Churchill noch an Bord der Jacht im Mittelmeer. Es verlautet in Paris, daß er auf Einladung des Präsidenten Poincaré an der großen Flottenparade über das französische Mittelmeergebiet am 7. und 8. Juni teilnehmen wird.

England.

Der deutsche Botschafter, Fürst Lichnowsky, erklärte bei einem Festmahl der deutsch-englischen Presse, das in London stattfand, der Besuch König Georgs in Berlin beweise, wie unbegründet und falsch die Redereien von einer unsteuendlichen Stimmung in Deutschland seien. Der Besuch des Königs diene vielmehr als ein neuer Beweis für die Bande der Sympathie zwischen der deutschen und der englischen Nation. Der König und die Königin hätten sich die Herzen des deutschen Volkes im Fluge erobert.

Amerika.

Staatssekretär Bryan teilt mit, daß England, Frankreich, Italien, Rußland, Schweden, Norwegen, Brasilien und Peru zustimmende Antworten auf seinen Plan, den Weltfrieden durch Schiedsverträge zu sichern, erteilt haben.

Kanada.

Der kanadische Senat hat die Flotten-Vorlage des konservativen Ministerpräsidenten Borden, in welcher 140 Millionen Mark für den Bau von drei Schlachtschiffen für die britische Flotte gefordert werden mit großer Mehrheit abgelehnt. Damit hat der Kampf um diese Vorlage, der im kanadischen Unterhause zu einer monatelangen Obstruktion und im Oberhause zu nicht minder heftigen Szenen führte, vorläufig mit einer Niederlage der konservativen Vorlage geendet. Borden kann nun entweder — was die Liberalen im Verlauf der Debatte immer verlangten — durch Neuwahlen an das Volk appellieren, oder er kann durch einen Peers-Schub im Senat sich dort eine konservative Mehrheit sichern.

Hof und Gesellschaft.

Monarchen-Zusammenkunft. König Viktor Emanuel und Königin Helena reisen am 27. Juli nach Kiel, um sich von dort zum Besuche des schwedischen Königspaares nach Stockholm zu begeben. Der Aufenthalt in Stockholm ist auf drei Tage berechnet. Bei der Rückkehr von dort findet eine Begegnung zwischen König Viktor Emanuel und Kaiser Wilhelm in Kiel statt.

Die Flitterwochen. Das Prinzenpaar Ernst August, welches am Donnerstag Abend im Automobil in Sankt Gilgen am Wolfgangsee war, trat in Gmund ein und begab sich von dort nach Jagdschloß Auerbach im Alltal.

Der Generalstabler als Spion.

Ueber die sensationelle Spionageaffäre des österreichischen Obersten Redl werden aus Wien noch folgende Einzelheiten bekannt. Die Spionage datiert auf vierzehn Jahre zurück. Oberst Redl wurde zwei Jahre nach seiner Ernennung zum Hauptmann im Generalstab zu besonderer Verwendung berufen, bestehend in dem Studium der Spionage und der gegnerischen Spionage-Organisation. Er erwies sich als ein äußerst tüchtiger und sündiger Offizier. Doch sehr bald kam er in Selbstamitäten und erlag den Agenten der auswärtigen Mächte. Die Verbindung mit den ausländischen Agenten fiel auch in die Zeit der Annetionskrisis, in eine Zeit also, da Rußland aus naheliegenden Gründen besonderen Wert auf Mitteilungen über die Mobilisierungsvorbereitungen, Marschpläne, Kriegsbeordnungen und dergleichen legte. In dieser Zeit wurde man auf sein Treiben aufmerksam. Geheimnisse, die nur wenigen Personen bekannt sein konnten, brachte das Ausland in Erfahrung. Oberst Redl hat dabei auf einem, seine Einkünfte übersteigenden Fuße gelebt. Der Kreis der Personen, die von den geplanten Maßnahmen so frühzeitig wußten, war naturgemäß ein beschränkter. Unter

diesen Personen befand sich auch Oberst Redl. Seine Ueberwachung ergab, daß er tatsächlich mit einer fremden Macht in Verbindung stand. Man griff zu einer List und beorderte den Obersten zu einer Unterredung in ein Wiener Hotel. Der Oberst traf auch am Sonntag in einem Automobil vor dem Hotel ein und wurde dort von vier Offizieren erwartet, die ihn zu einer Besprechung einluden. Er ersuchte, vorher noch eine Spazierfahrt machen zu dürfen, was ihm auch gestattet wurde. Während der Fahrt des Obersten in Wien in seiner Wohnung in Prag eine Hausdurchsuchung vorgenommen worden, die den bestehenden Verdacht voll befestigte. Oberst Redl lebte sehr bald ins Hotel zurück und die vier Offiziere begaben sich auf sein Zimmer und blieben dort bis 1 Uhr morgens. Man fand im Zimmer eine Browning-Pistole und eine aufgeschlossene Instruktion für den Gebrauch dieser Waffe nach dem Tode des Obersten vor. Der Text der aufgeschlagenen Seite dürfte eine stumme, aber eindringliche Sprache geführt haben. Oberst Redl hat sich nach ihrem Weggang mit dem Revolver erschossen. Die Ausgaben des Obersten betragen nach einer beiläufigen Schätzung im Jahre weit über 100 000 Kronen. Diese großen Summen können nur der Lohn seiner verräterischen Tätigkeit gewesen sein. Man ist über den Fall umso mehr überrascht, als dieser Offizier der Leiter der Geheimspionage war. Es ist geradezu himmelschreiend, daß jene Person, die die Spionage überwacht hat, selbst als Spion entlarvt werden konnte.

Mit der Enttarnung Redls scheint man auch einer in Galizien wohnenden Persönlichkeit auf die Spur gekommen zu sein, die Redl wertvolle Hilfe geleistet hat. Es soll noch eine militärische Person in die Affäre verwickelt sein. Rußland hat in den letzten Jahren große Mittel zur Befestigung aktiver Offiziere als Spione angewendet.

Die Zigeuner.

Nachdem vor etwa 1 1/2 Jahren auf Einladung der bayerischen Regierung in München eine gemeinsame Konferenz von Delegierten der Bundesstaaten über eine einheitliche Regelung der Bekämpfung der Zigeunerplage abgehalten wurde, haben auf Grund der dort gegebenen Anregungen wiederholt Beratungen darüber zwischen den Bundesregierungen stattgefunden. Diese Verhandlungen haben nunmehr zur Folge gehabt, daß die preussische Regierung an die bayerische eine Mitteilung hat gelangen lassen, in der sie ihr Einverständnis mit der Einrichtung einer Nachrichtenzentrale für das Zigeunerwesen in München, sowie mit gewissen Grundsätzen zur einheitlichen Behandlung des Zigeunerwesens erklärt, in der Voraussetzung, daß auch die übrigen süddeutschen Staaten, Sachsen wie die thüringischen Staaten gleichzeitig einer derartigen Regelung zustimmen. Für Preußen dürften die betreffenden Vereinbarungen nur in den Grenzgebieten zur Anwendung gelangen. Die Grundsätze, die eine gemeinsame Bekämpfung der Auswüchse des Zigeunerwesens bezwecken, würden darin bestehen, daß das Hin- und Herziehen der Zigeuner zwischen den Bundesstaaten unterbleiben muß, daß ferner nach Bedarf eine Begleitung der Zigeuner durch Gendarmen oder Polizeibeamte über die Grenze der Bundesstaaten hinaus bis zur Ablieferung der Personen an die zuständigen Dienststellen des andern Staates erfolgen kann, und daß eventuell das Abschieben der Zigeuner über die Reichsgrenze zu erfolgen hat. Da sich die Münchener Nachrichtenzentrale, die zur Zeit schon für Bayern besteht, bewährt hat und deren Erweiterung für die übrigen Bundesstaaten in Aussicht genommen wurde, sollen aus allen Gebieten der Bundesstaaten, die sich mit den neuen Grundsätzen einverstanden erklärt haben, durch Vermittlung der unteren Verwaltungsbehörden die Personalfeststellungen der Zigeuner an die Zentrale gelangen und auch sonstige Nachrichten, die für die Beobachtung der Personen usw. von Belang sein können. Ferner ist geplant, die Datenskizze in der Zentrale einzuführen, um durch zunehmende Fingerabdrücke die Identität der Zigeuner festzustellen, was angesichts der vielfach beobachteten Namensveränderungen der Zigeuner von besonderem Wert erscheint.

Aus aller Welt.

Aus dem Programm zum Regierungsjubiläum. Aus Berlin wird berichtet: Die mit dem Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelms verbundenen Festlichkeiten beenden bereits am Sonntag, den 8. Juni. Das Pro-

Ueber alles die Ehre.

Roman von M. R. Herrmann.

(Schluß.)

Darüber waren einige Wochen vergangen. Frau Pastor Haberlands hatte ausgeübt, sie war in das bessere Jenetits hiniibergeschlummert, ohne von den Gannereien des Sohnes etwas erfahren zu haben. Trübe und grau sah Haberland nun die Zukunft vor sich, und nur die Anhänglichkeit seiner Pflichten und die ihm auf Schritt und Tritt bewiesene Liebe und sein festes Vertrauen hielten ihn ansrecht. Mit Gleichmut sah er den Dingen entgegen. Es regte ihn auch nicht sonderlich auf, als er von dem General von Ehrenstein die Nachricht erhielt, daß die Verwundung, die sein jüngster Sohn in Südwestafrika im Kampfe erlitten, so ernst sei, daß ihn die Ärzte in ein Bad gefandt hätten. Er nahm nur Notiz davon, war ihm in seinem jetzigen Zustande doch alles gleichgültig. Aber die alles heilende Zeit vernarbte auch seine Wunden, und dann gewann er wieder neuen Lebensmut. Da erhielt er ein paar Zeilen von Rudolf von Ehrenstein, die dessen und seiner Frau Ankunft für den Herbst in Aussicht stellten. Die Nachricht kam aus der Kapkolonie. Sogleich überhandte er sie dem Vater Rudolf, der seit einiger Zeit den Abschied genommen hatte und nun auf seinen Gütern lebte, denn die harten Schicksalschläge hatten den stolzen Mann an seiner Ehre, die er über alles hielt, empfindlich getroffen. Er fühlte sich unsicher und seiner Aufgabe nicht mehr gewachsen. In Gnaden erhielt er neben einem anerkennenden Handschreiben seines Herrschers auch den höchsten Orden, den dieser zu verleihen hatte.

Aus Spaa, wo sein jüngster Sohn weilte, bekam er wenig günstige Nachrichten über diesen. Der linke Arm würde wohl steif bleiben, aber auch sonst sei dessen Allgemeinbefinden gar nicht befriedigend. Eine tiefe seelische Depression laste auf dem Herrn Oberleutnant, hatte ihm der Arzt gelchrieben.

So hatte sich der General mit seiner Gattin denn aufgemacht und war nach Spaa gefahren. Und er fand den Sohn in der Tat noch schlechter aussehend, wie er es sich gedacht hatte. Eine Aussprache mit dem Sohne brachte ihm bald die Gewißheit, daß es Liebesgram war, der an dessen Lebensmarkt zehrte. Und obgleich er nochmals einen erbitterten Kampf mit seinem Stolz und mit seinen Vorurteilen durchzukämpfen hatte, so legte doch endlich die Vaterliebe zu seinem Sohne. Er wollte sich diesen Sohn wenigstens erhalten, denn daß er den älteren Sohn verloren hatte, daran zweifelte er nicht mehr, dieser würde ihm seine Behandlung gewiß nicht vergessen können.

So schwer ihm die Ueberwindung auch fiel, sie mußte geschehen, wollte er das Leben seines Sohnes retten. Denn die Ärzte hatten ihm erklärt, daß nur dann ein Erfolg auf gänzliche Heilung des Leidens des Sohnes zu erwarten wäre, wenn es gelänge, die Depression von seiner Seele zu nehmen.

Graf von Ehrenstein verfaßte einen langen Brief an Vater und schilderte das Vorgefallene, es seinem Edelmut überlassend, das Weitere zu tun.

Inzwischen suchte er den Sohn von seinen trüben Gedanken abzuleiten, aber das gelang beiden Eltern nicht. Die Wochen vertraumen, von Vaters erhielt Ehrenstein keine Nachricht. Und so hatte er sich denn bereits in das Unabänderliche geschickt. Die seelische Aufregung, in der er sich befand, hatte seinen Körper hinfällig gemacht, während sein Sohn dem Trübsinn mehr und mehr zu verfallen schien.

Nur mit aller Ueberredungskunst war es den besorgten Eltern bisher gelungen, ihn aus seiner Verthargie aufzurütteln.

Ein klarer, blauender Herbsttag. Vom Himmel lagte die Sonne herab und beleuchtete die Farbenpracht der Natur, die in dieser Beleuchtung noch einmal so bunt zu sein schien. Gelb und Rot, vermischt mit allen Schattierungen des Grün und saftigem Rotbraun, so zeigte sich die Blätterpracht der Bäume und Sträucher des Gartens, der die vom General von Ehrenstein bewohnte Villa von der Straße abschloß. Der General ging an der Seite des Sohnes und hatte zu wiederholten Malen beim Wandern durch die Gänge den Sohn

in ein Gespräch zu ziehen versucht. Die Saiten war zu weit und bald würden auch sie abreißen müssen. Da war es natürlich ein Ereignis, daß die Nachbarvilla, die schon geraume Zeit leer stand, von einer Familie bezogen worden war. Was wollten die Fremden, die ein großes Haus zu machen schienen, um diese Zeit noch hier? Nur wenige Wochen, dann war hier alles still, und da verlobte es sich doch wahrhaftig nicht erst, hier Aufenthalt zu nehmen. Da war doch der Sidon vorzuziehen, den in nächster Woche der General mit Gattin und dem erkrankten Sohne auf Anraten der Vabärzte aufsuchen wollte. Der Vater hatte vergeblich versucht, dem Sohne ein Interesse für den Nachbar abzugewinnen. Da brachte ihm der Diener einen Brief. Während er sich mit diesem ins Haus begab, war Adalbert von Ehrenstein allein weitergewandert, und plötzlich stand er auf der Plattform, die an dem Baune der Nachbarvilla ein gar lauschiges Plätzchen einschloß. Wie gesehen von der Außenwelt konnte man von hier aus die Straße, einen Teil des Gartens und des Nachbargartens überblicken.

Senkend hatte sich Adalbert niedergelassen. Sinnend sah sein Auge einem fallenden Blatte nach. Wie lange würde auch er noch ein Spiel der Winde sein, ehe er ganz zu Boden fiel?

O, wie schön mußte es doch sein, die Augen zuzumachen, um sie niemals öffnen zu brauchen. In dieser stumpfen Weibelei trafen Stimmen aus dem Nachbargarten sein Ohr. Anfangs achtete Adalbert nicht darauf, als er aber den Blick wandte, sah er einen Herrn und eine Dame, die sich in englischer Sprache unterhielten. Noch konnte der Kauscher die Gesichter der beiden nicht erkennen, aber die Stimmen kamen ihm bekannt vor. Unwillkürlich horchte er auf das Gespräch, das die beiden, die seinem Standorte näher kamen, führten. Er hörte einzelne Sätze, die der Herr sprach: „Es scheint sich wirklich so zugetragen zu haben — aber ein bißchen soll der Alte doch noch zappeln — wenn wir auch nicht von altem Adel sind —“. Davonwischen tönte das helle Organ der Dame, und dieses hatte Adalbert bereits gehört.

Da war kein Zweifel möglich, Er hatte sich bis zu dem Raume durch die Büsche vorgeedrängt, um mehr von dem

gramm, soweit es bis jetzt feststeht, setzt sich zusammen: Freitag, den 13. Juni Huldigungsfahrt der Automobilisten, Jubiläumsturnier des Karlells für Reitsport, Sonnabend, den 14. Juni Empfang der Deputierten und Abgeordneten, Sonntag, den 15. Juni Feldmesse Gottesdienst auf dem Tempelhofersfelde und anschließend daran Kranzniederlegung im Potsdamer Mausoleum, Montag, den 16. Juni Paroleausgabe im Zeughaus, um 6 Uhr abends Galafest, 8 Uhr Festvorstellung im Opernhaus, am 17. Juni abends Fackelzug der Studentenschaft.

Masern-Epidemie. Aus Berlin wird berichtet: Eine Masern-Epidemie ist im städtischen ostasiatischen Gymnasium ausgebrochen. In einer einzigen Vorschulklasse sind 24 Schüler erkrankt. Auch ein Lehrer des Gymnasiums ist von der Krankheit befallen worden.

Ein Hundertjähriger. An der Einweihung des Leipziger Völkerschlacht-Denkmals wird auch ein Hundertjähriger, der Wagner Johann Martin Sömann aus Eßdorf in Württemberg, teilnehmen. Er ist gerade am Tage der Völkerschlacht bei Leipzig am 18. Oktober 1813, geboren, und erfreut sich, dank seiner geregelten und mäßigen Lebensweise, noch guter Gesundheit und Mithilfe. Er arbeitet noch täglich in seinem Berufe und im Haushalte seines Schwiegersohnes. Auch geistig ist er noch frisch, nur etwas schwerhörig. Ein Leipziger Bürger hat den ehrwürdigen Alten für die Festtage zu Gast geladen.

Typhus-Epidemie. Aus Weimar wird berichtet: In Schorba ist eine Typhus-Epidemie ausgebrochen. Von 18 Erkrankten sind vier bereits gestorben.

Der Fall Trömel gewinnt immer mehr einen eigenartigen Beigeschmack. Eine vor einigen Tagen an den Beigeordneten der Stadt Weidom gelangte Ansichtssache aus Saiba von Trömel's Hand bringt außer einem „Postkartengruß“ die Bemerkung: „Den Dienst hier vermag ich noch ganz gut auszuhalten. Ich denke oft an dort. Viele Grüße Ihnen und Ihrer Familie. Ihr Paul Trömel.“ Mehr und mehr gewinnt die Meinung die Oberhand, daß Trömel's Schritt doch ein freiwilliger war, umsonst, als von glaubwürdiger Seite jetzt bekannt wird, daß Trömel am Tage vor seinem Verschwinden einigen Weidomer Bürgern gegenüber geäußert haben soll, daß ihm die Bürgermeisterei über sei und ihm sozusagen „zum Halbe herauskäme“.

Zur Affäre Redl. In die Untersuchung der Affäre Redl wurde auch eine Frau einbezogen, bei der in Prag belastende Papiere beschlagnahmt wurden. Redl hand mit ihr in einem Liebesverhältnis und führte auch mit der Frau eine eifrige Korrespondenz. Obwohl die Hausfuchungen ihre Teilnahme an den Spionagen verweigerte, wurde sie zunächst auf freiem Fuße belassen. Die Frau ist die Gattin eines hohen Offiziers, von Geburt Österreicherin, durch ihre Heirat jedoch österreichische Staatsangehörige. Ihr Liebesverhältnis zu Redl begann, als dieser noch Offizier war und wurde vor 8 Jahren abgebrochen. Sie trat später zu einem anderen Offizier in Beziehungen, der gleichfalls eine bedeutende Vertrauensstellung innehatte. Mehrfach versuchte sie, die beiden Verehrer in Verkehr miteinander zu bringen.

Verunglücktes Postauto. Aus Salzburg wird berichtet: Das Postauto der Strecke Zell am See Alpenhaus unternahm mit den behördlichen Vertretern eine Prüfungsfahrt. In Nähe des Schlosses Caprun, wo das Auto eine scharfe Kurve zu schnell nahm, stürzte es über die Straßenschwelle hinweg. Die Leiter der Prüfungskommission und der Chauffeur wurden schwer verletzt.

Ein Sandsturm. Am Freitag legte ein starker Sandsturm über Wien. Von verschiedenen Häusern wurden die Dächer abgerissen. Eine Anzahl Wohnboote gingen unter. Mehrere Dampfer wurden von ihren Anker losgerissen, konnten sich aber dann in Sicherheit bringen.

Amerikanische Friedensboten. Der Milliardär Carnegie traf auf dem Dampfer „Olympia“ von New-York kommend in Plymouth ein. Carnegie hält sich einige Tage in London auf und geht dann nach Berlin, um im Namen von mehr als 40 amerikanischen Friedensgesellschaften dem deutschen Kaiser zu seinem Regierungsjubiläum zu gratulieren. Der bekannte englische Friedensapostel Allan Baker wird zu demselben Zwecke an der Spitze einer britischen Delegation in Berlin erscheinen. Carnegie erklärte, der deutsche Kaiser sei die einzige Person, durch deren Macht der Krieg abgebrochen werden könne.

Warten überblicken zu können. Seine Pulse schlugen federhaft. Sein ganzes Nervensystem war in Aufregung, denn eine solche klingvolle Sprache hatte er bei Alice Barker gehört. Unaufgefordert blickte er auf die beiden, die vorher durch Baumgruppen verdeckt waren, näher kamen, da stand er mit geisterhaftem Gesicht und sah starrten Auges auf die Gruppe. Seine Knie bebten, der ganze Körper zitterte, denn dort gingen Barker und Tochter. Anscheinend ahnungslos näherten sich beide seinem Standorte. Langsam kamen sie näher. Da schlug das junge Mädchen die Augen auf und sah in die so traurigen Adalberts. Einem Augenblicke schied es von ihm, so daß der Vater sie besorgte anah. Das gab aber auch Adalbert die Sprache wieder: „Alice!“ rief er jubelnd aus, und das junge Mädchen lief ihm entgegen; sie lachte und weinte, denn endlich war der böse Wahn gebrochen, der auch ihr Leben zu verhängen drohte. Schnell und elastischen Ganges, wieschon lange nicht mehr, hatte Adalbert die Plattform verlassen und war zu einer Pforte gestürzt, die ihm Einlaß in den Nachbargarten gewährte. Und dann war er auf Alice zugeeilt, die zu ihm mit leuchtenden Augen entgegenstürzte. Sie lehnte sich in den so heiß Geliebten, der sie mit dem gefundenen rechten Arm umschlungen hielt. So ruhten sie beide eine geraume Zeit. Dann endlich hatten sie sich gefunden, und nun wollte sich Adalbert sein Glück nicht wieder entschließen lassen, aber auch Alice hatte sich nach diesem Augenblicke gesehrt. Der Vater setzte sich zurückgezogen und seiner Frau die Neugier mitteilte, die ein Dankgebet zum Himmel sandte. Still war Barker hinausgeeilt, um dem General und dessen Gattin einen Besuch zu machen. Als er von der Straße in den Garten sah, da erblickte er den Leutnant und die Tochter auf einer Bank sitzend, in eifrigem Gespräch. Na, beide hatten sich auch Zeit zu erzählen, denn eine lange Prüfungszeit lag hinter ihnen.

General von Ehrenstein, hatte den Brief, den er von dem Wiener erhalten, gelesen. Es war nach langer Zeit endlich einmal eine Freudenbotschaft. Pastor Haberland teilte ihm die Ankunft Rudolfs in Kolbeck mit. Mit seiner damaligen Verantwortung hatte er völlig Recht behalten. Und nun zante sich

Arbeitslosen-Demonstration. Donnerstag Nachmittags wurde in Breslau eine von etwa 2000 Personen besuchte Versammlung von Arbeitslosen abgehalten, größtenteils Arbeiter, die nach der Fertigstellung der Jahrhundertausstellung entlassen worden waren. Man forderte, die Stadtverordneten sollten zur Stillung der augenblicklichen Not 50 000 Mark bewilligen. Um der Forderung Nachdruck zu verleihen, zogen die Arbeitslosen truppweise zum Rathaus, wo gerade die Stadtverordneten tagten. Als ein Massenaufgebot der Polizei erschien, schoß ein 18jähriger Bursche auf den Polizeikommandeur Thiele, dessen Pferd einen Streifschuss erhielt. Die Polizei zerstreute die Demonstranten und nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Gattenmord. In Falkenberg (Oberschlesien) erschlug der Arbeiter Semalla nach kurzem Streit seine Frau mit einer Art. Der Mörder flüchtete.

„König Albert“ wieder flott. Das Linien Schiff „König Albert“, das im Danziger Hafen aufgelaufen und nach seinem Loskommen zum zweiten Male festgelaufen war, ist wieder flott geworden. Es liegt unter eigenem Dampf auf hoher See.

Beschoßener deutscher Kreuzer. Griechische Forts, die den deutschen Kreuzer „Straßburg“ für ein türkisches Artzeugschiff gehalten haben sollen das deutsche Kriegsschiff scharf beschossen haben. Eine neuere Meldung, aus Berlin stammend, will jedoch wissen, daß von einer Beschädigung des Kreuzers „Straßburg“ im Piräus nichts bekannt sei. Die „Straßburg“ und die „Goeben“, die gleichfalls im Piräus angekommen sind, haben dem Admiralstab ihre Ankunft dort angezeigt. In einem Telegramm ist von einer Beschädigung nicht die Rede. Diese ist auch schon deswegen unwahrscheinlich, weil die Ankunft des deutschen Kreuzers nach diplomatischem Brauch den griechischen Behörden angekündigt war.

Bootsunglück. Aus Preßburg wird berichtet: Bei einer Übung kenterte ein mit einem Offizier und drei Pionieren besetztes Boot auf der Donau. Obwohl diese sofort zur Stelle war, fanden der Offizier, sowie ein Pionier den Tod, während die beiden anderen gerettet werden konnten.

Große Not in Galizien. In einer in Lemberg abgehaltenen Arbeiterversammlung wurde die durch die letzten politischen Ereignisse verursachte wirtschaftliche Notlage des Landes eingehend besprochen. Der Referent wies darauf hin, daß im Lemberger Bauwesen die Zahl der Arbeitslosen bisher 13 000 übersteige. In den Lemberger Fabriken und Werkstätten nähmen die Arbeiterentlassungen geradezu beunruhigende Dimensionen an. In den galizischen Provinzialstädten sei die Lage ebenso trübsalig. Der Abgeordnete Hudel kündigte an, daß die sozialistischen Abgeordneten im Parlament entschieden auf eine rasche Inangriffnahme der öffentlichen Arbeiten drängen würden. Die zur Annahme gelangte Resolution enthält eine Aufforderung an die Regierung, zur Milderung des Notstandes sobald als möglich mit der Vornahme öffentlicher Bauten zu beginnen.

Oesterreichisch-spanischer Zwischenfall. Wie Pariser Blätter zu melden wissen, ist es zwischen der österreichischen und spanischen Regierung zu einem peinlichen diplomatischen Zwischenfall gekommen. Der österreichische Votschaftssekretär wurde von der spanischen Polizei verhaftet und soll sogar mißhandelt worden sein. Ein Diplomat hatte mit einem russischen Streit, in dessen Verlauf die Verhaftung erfolgte.

Gerichtszeitung.

Ein hartes Urteil. Das Berliner Oberkriegsgericht des 3. Korps verurteilte den Musketier B. Kammewurf vom 24. Infanterie-Regiment in Neu-Nuppin wegen schwerer Urkundenfälschung, Betrugs, Unterschlagung und Fahnenflucht zu einer Gesamtstrafe von 7 Jahren Zuchthaus, 900 Mark Geldstrafe eventuell weiteren 40 Tagen Gefängnis, 6 Jahren Ehrverlust, Ausstoßung aus dem Heere und Befreiung in die 2. Klasse des Soldatenstandes. Der Angeklagte war von seinem Regiment desertiert, hatte ganz Europa durchstreift und eine große Zahl von Damen der besseren Gesellschaft, mit denen er sich verlobte, während er sich als Ingenieur der Siemens-Schudertwerke ausgab, um große Summen geschädigt. Das Divisionsgericht hatte Kammewurf zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Obergericht kam zu der höheren Strafe, indem es aus-

führte, die menschliche Gesellschaft müsse so lange wie möglich, und so lange, wie derartige Leute noch nicht in besonderen Anstalten interniert werden könnten, vor ihnen geschützt werden.

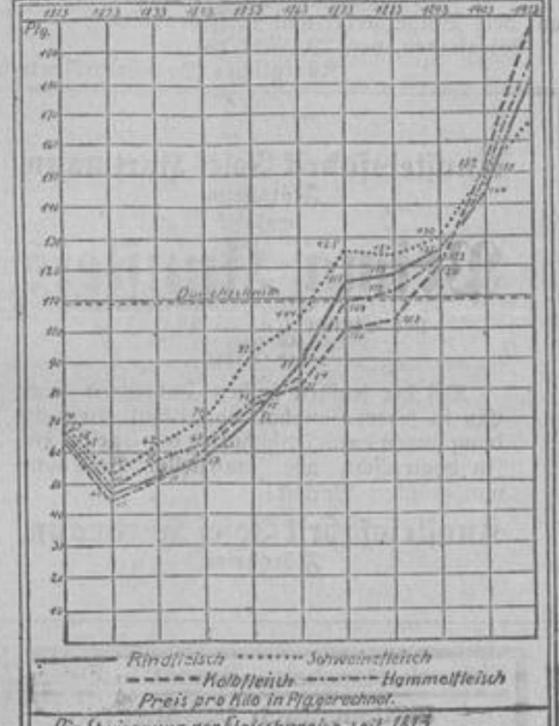
Von der Luftschiffahrt.

* Graf Zeppelin in Wien. Graf Zeppelin teilt in einer Zuschrift an den Magistrat in Wien mit, er werde an einem Tage zwischen dem 9. und 13. Juni mit einem Luftschiff nach Wien kommen und am frühen Morgen des Tages, an dem er um 3 Uhr nachmittags einen Paradesflug über das Schloß Schönbrunn auszuführen gedenke, den Abflug von Baden-Baden melden. Nach dem Paradesflug beabsichtige er einen Rundflug über Wien auszuführen und auf der Simmeringer Heide zu landen. Der Bürgermeister erwiderte, die Stadt Wien werde sich außerordentlich freuen, den Graf begrüßen zu können.

(1) Ein neuer kippischerer Flugapparat. Aus Wien wird berichtet: Der Wiener Meteorologe Dr. Kuffner hielt vor einigen wenigen geladenen Gästen, ausschließlich wissenschaftlichen und militärischen Kreisen, einen Demonstrationsvortrag über einen neuen kippischener Flugapparat. Das wesentliche seiner Neuerung besteht darin, daß durch eine, für jede Bewegung und Schwankung des Luftdruckes empfindliche Notbremse automatische Reflexbewegungen ausgelöst werden, die den eigenartig konstruierten Apparat immer in seine Gleichgewichtslage bringen. Wertvoll sind auch die Flügel, welche alle Bewegungen ausführen und teilweise in ungemein rasches Schwirren verfest werden können, wie die Flügel gewisser Insekten. Theoretisch führte Kuffner aus, daß nicht der Luftwiderstand das tragende Element der Flugmaschine, sondern das Tragflächen durch die über ihnen verdünnte Luft angefaßt werden. Die aus Holz aufgearbeiteten Modelle sind vorläufig nur zur Demonstration, nicht aber zur Ausführung von Flügen geeignet. Die Ausführung ist aber nur noch eine Geldfrage die, wie man hofft, bald gelöst werden wird. Die Konstruktion ist das Ergebnis eines 20jährigen eingehenden Studiums und wird zweifellos das Interesse der Aviatiker noch in hohem Maße in Anspruch nehmen.

Handel und Verkehr.

Die Steigerung der Fleischpreise in hundert Jahren.



Die Fleischpreise im Kleinhandel in Deutschland haben in den letzten hundert Jahren mit Ausnahme von 1823 eine stete Steigerung gezeigt; und zwar ist dieselbe in den letzten Jahrzehnten rasant vor sich gegangen.

Obwohl glücklich, führen doch alle still in dem bequemen Landauer dahin. Schon tauchten von ferne die Zinnen des Schlosses auf, als der alte Graf sich aus dem Hinterrücken aufrichtete. Er wandte sich fragend an den Sohn: „Kannst Du mir meine Ungerechtigkeit vergeben, Rudolf?“

„Das habe ich lange getan,“ erwiderte herzlich der Sohn und dann herrschte wiederum Schweigen, bis der Wagen in den Schloßhof einfuhr und vor der Rampe hielt, von der die Mutter dem Sohne entgegenlief.

Im nächsten Augenblicke lag sie in den Armen des kräftigen Mannes und weinte Freudentränen.

Als sich die alte Dame einigermaßen beruhigt hatte, stellte ihr Rudolf seine Gattin vor.

Prüfend blickte die Mutter der Schwiegertochter in die Augen, dann gab sie ihr die Hand und hieß sie mit warmer Worten willkommen.

Nun erfolgte die nicht minder herzliche Begrüßung durch den Bruder, dessen Braut und Vaters.

Tage ungetrübten Glückes vergingen den Bewohnern Bartows, leider konnte die Tochter des Generals nicht anwesend sein. Auf Wunsch des Brautpaares trafen die Eltern alle Vorbereitungen zur Hochzeit, denn der Winter wollte das junge Paar im Süden verleben; auch Rudolf und deren Gattin wollten gleichfalls in Italien die kalte Jahreszeit verbringen.

Unter Entfaltung großer Pompes war die Trauung erfolgt, und eine stattliche Gästefehr sah bei der Festtafel. Reden und Telegrammvorlesungen hatten die Pausen ausgefüllt, als die Verteilung einer Dosechen einen Freudenanbruch auslöste. Der General war Großvater geworden, und zwar war bei der Tochter ein Knabe entworfen. Mutter und Kind besaßen sich wohl. Glückstrahlend nahm der General die ihm gebrauchten Glückwünsche entgegen. Das war heute ein schöner Tag.

„Kornfranck“

das neuzeitliche Kaffegetränk (kein Bohnenkaffee)
Prüfen Sie ihn auf Appetitlichkeit.

7E

Warnung!

Ich warne hiermit jedermann, die von meiner Frau und anderen Personen gegen mich verbreiteten verläumdenden Behauptungen weiterzubreiten, da ich gegen jeden, der diese Unwahrheiten weiter austrägt, gerichtlich vorgehen werde.

Flörsheim, den 3. Juni 1913.

Andreas Kraus jr.

Grundstücksverpachtung Gemarkung Flörsheim.

Von den mit dem 1. Januar 1914 pachtfrei werdenden Domänengrundstücken sollen 4 Stämme von dem sog. Universitätsgute in Größe von 14 ha auf 12 Jahre nochmals zur Weiterverpachtung öffentlich ausgeben werden.

Termin hierzu ist angesetzt auf

Dienstag, den 10. Juni d. Js.,
nachmittags 2 1/2 Uhr

auf dem Bürgermeisteramt in Flörsheim.

Wiesbaden, den 29. Mai 1913.

Königliches Domänen-Rentamt.

Kunsteisfabrik Josef Hartmann,
Flörsheim
empfiehlt

Prima Kunsteis

per Stange (ca. 25 Pfund) zu
35 Pfg.

Bei der jetzigen heißen Jahreszeit kann Eis in jedem Haushalt vorteilhafte Verwendung finden durch Frischhalten der Speisen etc. In hygienischer wie finanzieller Beziehung von größtem Vorteil!

Kunsteisfabrik Josef Hartmann,
Flörsheim.

Färberei im Haushalt mit Brauns'schen Farben!
Millionenfach bewährt!

1 Bluse kostet 10 Pf.
1 Kleid kostet 75 Pf.
bis 4 Paar Gardinen kosten 10 Pf.
wie neu
aufzufärben.

Ausschließlich färbereifertig
Brauns'sche Farben
in Flaschen und Schichten-Schulpacken.

Alle Kunst- und Farben erhält man in Feingewand-Färbereien, Apotheken.

Zu haben bei: Heinrich Schmitt, Drogenhandlung

Mädchen

im Alter von 17—20 Jahren finden bei uns dauernde lohnende Beschäftigung. Meldung beim Portier.

Diamant-Steingutwerke Frankfurt a. M.
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Bringe mein reichhaltiges Lager in
**Rauchrequisiten, Spazierstöcken und
Regen-Schirmen**
in empfehlende Erinnerung.



Zigarren

in reichhaltigsten Sortimenten, in Kistchen von 25, 50 und 100 Stück in bekannt. Qualitäten. Um geeigneten Zulpruch bittet

Herm. Schüb,

Drehsternmeister,
Borngasse 1.

Quietamalz

kräftigt Kranke
verfüngt Gesunde
gibt Jugendkraft
und Frische.

Wirkl. Nährsalzgehalt!

Dosen Mk. 1.— und Mk. 1.50.

Verlangen Sie „Quietamalz“ in Apotheken und Drogerien. Wo nicht echt erhältlich, franco Zusendung von: Quietamalz-Werke, Bad Dürkheim. Broschüre gratis.



Flechten

nässende u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, Aderbeine, Beinschäden, offene Füße

Hautausschläge, skroph. Ekzema, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte und ärztlich empfohlene

Rino-Salbe

frei von schädlichen Bestandteilen.

Dose Mk. 1,15 u. 2,25.

Man achte auf den Namen Rino und Firma Rich. Schubert & Co., Weinbühl-Dresden. Wachs, Öl, von Terp. je 25, Teer 2, Salbe, Bors. je 1, Fig. 20 Proz.

Zu haben in allen Apotheken

Niederlage

Apothekenzu Flörsheim.



In ganz Europa verbreitet!

Erdal

Schuhcreme

Zugelassen
ist eine

Dobermannhündin

Abzuholen gegen Erstattung der Inzerat- und Futterkosten:

Obermainstr. 38.

Papier-

Wäsche

Marke

„Herzog“

empfiehlt

Papierhandlung

H. Dreisbach.

Zwei ineinandergelagerte möbl. Zimmer

an 1 oder 2 anständige, ordentl. Betten zu vermieten. Näh. Exp.

Täglich

frischen Spargel

per Pfund 40 Pfg.

empfiehlt

Anton Schid.



Verkaufsstelle: Flörsheim bei Helm.

Messer. Ferner empfehlen sämtliche Edelkühre in feinsten Qualität.

Mücke weg!
Bester Schutz gegen Insektenstiche
30 Pf. Nur bei: H. Schmitt.

Sonder-Angebot

in:
extra billigen Schlaf-Zimmern.

1. Zimmer: Nußbaum 2 Bettstellen, 2 Nachttische, 1 Waschtisch mit Toilette u. Spiegel, Schrank dreifach, seitlich Messingverglasung. Mitte: Spiegel, komplett 250 Mark.

(Siehe Schaufenster!)

2. Englisch. Zimmer: echt Nußbaum, 2 türlich, Schrank, Waschtisch mit Spiegel u. Marmor, 350 Mark.

3. modern eichen Zimmer: mit Spiegelschrank, Waschtisch mit Marmor u. Toilette, 2 Stühle, Handtuchhalter, komplett 380 Mark.

Drahtmatrassen, Woll- und Kapot billigst.

Philipp Mitter, Möbel-Lager.
Eisenbahnstr. 32.



L. Albinus, Mainz

Schustersrasse 42 — Ecke Quintinsturm
empfiehlt

das Neueste in
Stroh-Hüten

von den billigsten bis feinsten Qualitäten.

Englische Mützen v. 60 Pf an, allerneueste Fasson.
Schirme u. Stöcke in großer Auswahl.
Reparaturen schnell und billig.

Papierwäsche

Marke „Herzog“
Heinrich Dreisbach, Papierwarenhandlung

Gardinen	Empfehle in großer Auswahl:	Hosenträger
<p>Kleider-Kattune, Kleider-Mousline, von 2.— Mk. weiße Stickerestoffe bis 7.— Mk. per Meter per Meter</p> <p>Sommerjoppen, schwz. Lüstersakkos.</p>		
<h1>D. Mannheimer</h1> <p>Flörsheim, Hauptstraße.</p>		
Schürzenferge		Taschentücher